

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 24 (1920-1921)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Ergebung  
**Autor:** Graber, Gustav Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-661247>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ergebnung.

Weil aus jedem Unterliegen  
neugeboren ich erstehe,  
Gott, glaub' ich an dich.

Weil zum großen, vollen Siegen  
du gebietend dein „Vergehe“  
forderst, beug ich mich.

Gustav Hans Graber, Bern.

## Heimkehr.

Eine Weihnachtsgeschichte von Emil Radelfinger.

Ulrich Hofer schritt mühsam durch den tiefen Schnee der Landstraße seinem Ziele, der Fabrikstadt zu. Seine blaugefrorenen Hände hatte er, um sie einigermaßen vor dem scharfen Winde zu schützen, in die Taschen seines abgetragenen Rockes versenkt, mußte sie aber immer und immer wieder hervorziehen, um seinen schäbigen Hut vor dem Entrinnen zu bewahren. In der Ferne tauchten schon die ersten Häuser einer Vorstadt auf; doch anstatt daß sich bei diesem Anblick seine Miene aufgehellt hätte, brummte der einsame Wanderer in sich hinein: „Jetzt komme ich doch noch zu früh!“ Er ging einige Schritte weiter und da er an der Straße einen Meilenstein gewahrte, setzte er sich nach kurzem Zögern, nachdem er oberflächlich mit der Hand den Schnee weggewischt. Im nächsten Augenblick fingen in der nahen Stadt die Abendglocken an zu läuten, zuerst von einer Kirche, dann von mehreren. Ulrich Hofer drehte den Kopf nach der Richtung, woher die Glockentöne kamen und plötzlich ging ein Zeichen des Verständnisses über sein Antlitz.

„Ja, ja, es ist ja Weihnachten heute und gerade heute komme ich heim — und so heim,“ sagte er kleinlaut vor sich hin, und seine Blicke irrten in die Ferne. —

Ein Zug tiefer Trauer kam in sein fahles Gesicht und seine Gedanken fingen an zu wandern. — Sie waren jung verheiratet, er und die Anna; er ging in die nahe Fabrik, wo er guten Verdienst hatte, und Anna nähte, wie sie es schon immer getan hatte, und trug bei zu ihrem guten Auskommen. Das ging so einige Zeit, bis es in der Fabrik einige Änderungen gab. Es kamen verschiedene andere Arbeiter, auch ein neuer Vorarbeiter, namens Walser, an Stelle des kürzlich verstorbenen, und damit nahm die böse Zeit ihren Anfang. Ulrich Hofer wagte dem Vorarbeiter zu erwideren, wenn er sich seines Rechtes bewußt fühlte, und zog sich dadurch dessen Abneigung zu. Seine Nebenarbeiter, fast alles ledige Burschen und ein rauhes Volk, fingen an, ihn zu hänseln, daß er nie bei ihren Trinkereien mitmache. Um dem Gespött aus dem Wege zu gehen, zog er einige Male, wider seinen Willen, mit. Seine junge Frau begann ihn zu warnen, und da er die Ermah-